



## 20 Jahre

Elisabeth  
Straßenambulanz

Rundbrief Nr.28  
1/2014

# Inhalt

<b>ZUM GELEIT</b>	<b>1</b>	<b>BERICHT</b>	
Sr. Dr. Maria Goetzens		<b>Was gab es Neues...?</b>	<b>28</b>
<b>SCHWERPUNKT</b>		<b>TEAM</b>	
<b>20 Jahre Elisabeth- Straßenambulanz</b>	<b>4</b>	<b>Dr. Christiane Hudemann</b>	<b>34</b>
Cathia Hecker		<b>Astrid Weitzel</b>	<b>36</b>
<b>Elisabeth von Thüringen</b>	<b>10</b>	<b>Dr. Marion Liermann</b>	<b>37</b>
<b>Teamfoto</b>	<b>12</b>	<b>Maria Papic</b>	<b>38</b>
<b>Das Team</b>		<b>Elfriede Mühlhause</b>	<b>39</b>
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Elisabeth-Straßenambulanz stellen sich vor	<b>14</b>	<b>Milan Durdjevic</b>	<b>39</b>
<b>Das Team der Zahnärztlichen Sprechstunde</b>	<b>18</b>	<b>BERICHT</b>	
stellt sich vor		<b>Neuer Medikamentenschrank</b>	<b>40</b>
<b>Weggefährten/-innen</b>	<b>20</b>	<b>2. Hessischer Scholorchester- Wettbewerb</b>	<b>41</b>
<b>Unterstützer/-innen</b>	<b>22</b>	<b>TEAM / DENKZEIT</b>	
<b>Konzertankündigungen</b>	<b>24</b>	<b>Kathrin Höhl</b>	<b>42</b>
<b>UNSERE TOTEN</b>	<b>25</b>	<b>DANK</b>	<b>44</b>
<b>VERNETZUNG</b>			
<b>Wenn Kooperation gelingt</b>	<b>26</b>		
Sr. Dr. Maria Goetzens			

## Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Wohltäter,

Kaum zu glauben: im Jahr 2013 konnten wir auf das zwanzigjährige Bestehen der Elisabeth-Straßenambulanz blicken! Wir tun dies mit sehr viel Dank im Herzen. Unser Dank gilt zu allererst den knapp 8000 kranken Wohnungslosen, die seit 1993 bis zum heutigen Tag Vertrauen und Bereitschaft gezeigt und unsere medizinische und pflegerische Hilfe angenommen haben. Viele von ihnen trafen wir zuerst auf den Straßen von Frankfurt, wenn wir mit dem Ambulanzbus unterwegs waren. Längst hat sich die Zahl der Hilfesuchenden vervielfacht. Täglich kommen bis zu 40, manchmal sogar noch mehr Kranke in die Ambulanzräume oder sprechen das Pflegepersonal im Bus an. Sie bitten um Hilfe und Linderung ihrer Beschwerden. Nicht immer können wir ihre Sprache verstehen, da sie aus anderen Ländern stammen. Oft müssen wir uns auf das gerade „Notwendige“ und auf das Überleben Sichernde beschränken, weil kein Krankenversicherungsschutz vorliegt, die Papiere fehlen oder die soziale Lage ungeklärt ist.

Wie gut, dass wir dabei in unserem Wirken nicht alleine stehen! Unsere Kolleginnen und Kollegen der aufsuchenden Straßensozialarbeit, vom Wohnwagenprojekt, in den Frankfurter Tagesstätten und im Betreuten Wohnen unterstützen uns, wo es nur geht. Dabei erweisen sich die kurzen Wege inner-

halb des Zentrums, gemeinsame Besprechungen und natürlich ein kontinuierliches medizinisches Angebot z.B. als „Gesundheitscheck“ in der neu eröffneten Tagesstätte in der Bärenstraße als hilfreich und gut.

Ein Segen ist für uns der Ausbau und die Konsolidierung der zweimal wöchentlich stattfindenden psychiatrischen Sprechstunde in Kooperation mit der Institutsambulanz der Klinik Hohe Mark. Viele schwer kranke, psychiatrische Patienten, die oftmals richtungslos und unbemerkt in der Großstadt umherirren, wagen es, Vertrauen zu fassen, Pflege- und Beratungsangebote anzunehmen und sich langsam auf eine fachärztliche Behandlung, ggf. auch Vermittlung in Unterkunft, Wohnraum und/oder betreutes Wohnen einzulassen. Es ist ein oft mühsamer und langwieriger Weg!

Nicht mehr wegzudenken ist inzwischen das Angebot zur zahnärztlichen Versorgung. Es wird vor allem denjenigen Wohnungslosen vorbehalten, deren Klärung des Krankenversicherungsschutzes noch nicht erfolgreich war, oder die keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben und unter akuten Zahnschmerzen leiden. Ohne Frau Agnes d'Albon und einem Team aus 20 weiteren ehrenamtlichen Zahnärztinnen und Zahnärzten hätten wir in den letzten drei

Jahren diese Versorgungslücke nicht schließen können. Durchschnittlich werden von ihnen 15-20 Patienten/-innen in der Woche zahnärztlich versorgt. Wie gut! Und dennoch müssen wir immer mehr Notsuchende abweisen oder auf die Notfallversorgung in der Universitätsklinik hinweisen. Leider ist dabei unsere Erfahrung, dass viele sich aus finanziellen Gründen oder Scham nicht auf den Weg dorthin machen. In der Folge kommt es im Einzelfall immer wieder zu heftigen Infektionen und Komplikationen. Eine Herausforderung, die wir nur gemeinsam mit dem Regelsystem und den Verantwortlichen in der Stadt Frankfurt lösen können. Allen engagierten Kolleginnen und Kollegen gilt mit dieser Jubiläumsausgabe ein herzliches Vergelt's Gott!

Grenzerfahrungen gab und gibt es für uns auch in der allgemeinmedizinischen Versorgung unserer Patienten/-innen. Dies ist der Fall, wenn es keinen Krankenversicherungsschutz gibt oder wenn sich die Prozesse zur Rückführung z.B. in eine private Krankenversicherung als kompliziert und für den Betroffenen überfordernd erweisen, aber gleichzeitig akuter Handlungsbedarf besteht. In diesen Situationen sind wir dankbar für die vielen niedergelassenen Fachärzte/-innen, die uns meist unentgeltlich weiterhelfen, diagnostische Untersuchungen durchführen und/oder bei der Einleitung entsprechender Therapien unterstützen. Dies sind unsere „stillen Helfer“, denen wir an dieser Stelle einmal ausdrücklich danken möchten!

Zwanzig Jahre Arbeit der Elisabeth-Straßenambulanz ist ein Zeugnis für zwanzig Jahre ehrenamtliches Engagement. Mehr als 60 Frauen und Männern in Heilberufen haben ihr Können und ihre Fachkompetenz oft über viele Jahre hinweg wöchentlich in den Dienst der kranken Wohnungslosen gestellt und tun es weiterhin. Auch diese Kolleginnen und Kollegen sind für uns Grund zu tiefer Dankbarkeit! Einige von ihnen stellen wir an anderer Stelle in diesem Rundbrief vor.

Die Arbeit der Elisabeth-Straßenambulanz und ihr Team haben im Laufe der zwanzig Jahre viel Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Das ist für uns ermutigend und wohltuend zugleich. Seit den Anfängen bis zum heutigen Tag bleibt sie jedoch auch auf die wohlwollende und tatkräftige finanzielle und materielle Unterstützung vieler Gruppen und Einzelspender/-innen angewiesen. Die städtischen Zuschüsse und das, was über die knapp 50% krankenversicherten Patienten/-innen mit den Krankenkassen abgerechnet werden kann, deckt bei Weitem nicht den aktuellen Bedarf an Geldern für Medikamente, Pflegehilfsmittel und die zahnärztliche Versorgung. Mit unserem Rundbrief konnten wir immer wieder über das Engagement unserer Spenderinnen und Spender berichten, so auch mit dieser Ausgabe. Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und mehr noch für Ihre Großherzigkeit! Ohne Ihre Hilfe könnten wir unseren Dienst nicht in diesem Umfang tun und angesichts der aktuellen

Herausforderungen zuversichtlich angehen. Von Herzen DANKE!

Zu guter Letzt danke ich aber vor allem meinem Team, jenen engagierten Frauen und Männern im ärztlichen und pflegerischen Dienst, die mit mir gemeinsam tagein, tagaus Hand anlegen, aufsuchen und nachgehen, Kleider wechseln, Wunden reinigen, Vertrauen wachsen lassen, zuhören und Rat geben, manchmal Unmögliches ermöglichen, damit die wachsende Zahl der Kranken in Wohnungsnot medizinische Hilfe erfahren kann.

Ohne Schwester Ursula Schück, die das Werk 1993 begann, ohne die kontinuierliche Unterstützung des Abteilungsleiters „für besondere Lebenslagen“, Ulrich Schäferbarthold, und Evelyne Becker, Referat Wohnungslosenhilfe im Caritasverband Frankfurt, hätte die Elisabeth-Straßenambulanz nicht diese Entwicklung nehmen können. Daher sollen ihre Namen hier abschließend dankbar Erwähnung finden.

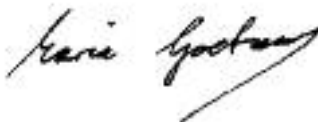
Als ich meinem Dienst nach drei Jahren Ehrenamt 1996 hauptamtlich in der ESA begann, schenkte mir ein lieber Mensch eine Spruchkarte, die seither in unserem Büro hängt:

„So stark wie die Kraft des Anfangs sei der Mut zum Aushalten“. Diese Worte von Heide von Horix-Schwesinger begleiten mich seither. Sie haben an ihrer Aktualität nichts verloren!

Ich bin dankbar für die Kraft, die mir und uns täglich neu von Gott geschenkt ist, um heilend tätig und präsent sein zu

können, mitten in den Widersprüchlichkeiten des Lebens, wie es sich uns in der ESA offenbart. „Den Mut zum Aushalten“ schenkt mir der Glaube, dass Gott unser Menschsein so sehr liebt, dass ER in Jesus einer von uns wurde. In der Begegnung mit den kranken Wohnungslosen darf ich erfahren, wie Gott ist. Das ist und bleibt für mich unfassbar und geht mir doch zugleich zu Herzen. Denn mit dieser Sicht des Glaubens gibt es dann keinen Ort und keinen Menschen, in dem Gott nicht zu finden ist!

Das ganze Team der Elisabeth-Straßenambulanz und ich wünschen Ihnen für das junge Jahr viel Mut zum Weitergehen und Aushalten! Möge es dabei nie an Gesundheit fehlen!



**Sr. Dr. Maria Goetzens**



## **Aufsuchende Arbeit**

### **Der Beginn**

Sr. Ursula Schück begann 1993 mit einer Plastiktasche und Verbandsmaterial. Das Bild zeigt sie mit ihrem ersten Patienten im Bethmann-Park in Frankfurt.



## **Aufsuchende Arbeit**

### **Heute**

Maria Goetzens und Jürgen Mühlfeld, Mitarbeiter der Casa, fragen einen Wohnungslosen nach seinem Befinden. Der aufsuchende Abenddienst gehört zum festen Programm.



## **Das Bad**

### **Gestern**

Das Badezimmer war zugleich eines der Behandlungszimmer und Durchgang zum Busparkplatz. Für Pflegende und Patienten ging es eng zu!



## **Das Bad**

### **Heute**

Dank einer Spende der Fernseh-Lotterie konnte 2009 das Bad in den neuen Räumen mit einer Pflegebadewanne eingerichtet werden. Außerdem gibt es eine Dusche, eine Fußwanne und eine Behandlungsliege in diesem Raum.

# 1993 – 2013

## 20 Jahre Elisabeth-Straßenambulanz Meilensteine einer Geschichte

Vor 20 Jahren machte sich Schwester Elisabeth Schück mit nichts als einer Tasche auf den Weg, um die Wohnungslosen aufzusuchen – im Park, unter der Brücke oder wo sie eben Platte machten. Sie verband Wunden, suchte das Gespräch und fand in ihrer weißen Schwesterntracht das Vertrauen der Männer. 20 Jahre später ist aus der Elisabeth-Straßenambulanz ein Team geworden, das sich mit großer Kompetenz und dem gleichen Herzblut wie einst die Ordensfrau der ersten Stunde der medizinischen Versorgung Wohnungsloser annimmt. Vieles hat sich verändert, auch die Anforderungen, die Sozial- und Gesundheitspolitik, die Problemlagen der Patienten. Die Möglichkeiten zur Hilfe haben sich umfassend verbessert, aber immer noch ist sie notwendig.

*Ein Strahlen geht über das Gesicht des älteren Mannes. Er sieht ungepflegt aus, trägt abgewetzte Kleidung und hat mehrere alte Plastiktüten bei sich. Darin: sein ganzes Hab und Gut. Der Bärtige ist obdachlos. Und er hat seit Jahren keine medizinische Behandlung bekommen. Schwester Ursula beugt sich zu ihm und fragt ihn nach seinem Befinden. Das hat schon lange niemand getan. Dankbar fasst er die Ordensfrau am Ärmel und berichtet ihr offen von seinem Leben ohne Dach über dem Kopf.*

Am Anfang konnten sich Pflegerin und Patient kaum rühren. Aber es war ein Anfang: In einer Damendusche der Tagesstätte für Wohnsitzlose am Ostbahnhof durfte Schwester Ursula ihre ersten Behandlungen durchführen. Sie nahm den Kampf gegen Läuse auf, behandelte wunde Füße, brachte eine

warme Jacke und war ganz Ohr für die Probleme der obdachlosen Männer. 247 Patienten versorgte Schwester Ursula im ersten Jahr auf diese Weise.

20 Jahre später ist aus dem kleinen Projekt eine feste Einrichtung im Versorgungsangebot für Menschen ohne festen Wohnsitz in der Stadt Frankfurt geworden. Im Jahr 2012 wurden 1402 Männer und Frauen von der Elisabeth-Straßenambulanz versorgt.

Nicht nur die Patientenzahlen haben sich seit den Anfangsjahren vervielfacht. Die Behandlungsbedingungen haben sich – dank der großzügigen und treuen Spender – immer weiter verbessert. Der Umzug in das Zentrum für Wohnungslose in die Klingerstraße brachte ausgezeichnete und praktische Behandlungsräume, ein modernes Badezimmer



## Behandlungsraum Die Anfänge

In einer Dusche der Tagesstätte Hagenstraße hatte Schwester Ursula gerade so Platz für sich und ihre Patienten/-innen, um sie zu behandeln.



## Behandlungsraum Heute

Nun gibt es sogar neben dem Pflegebad einen zweiten Behandlungsraum. Angela Eurich verbindet einem Patienten die Hand.



## Der Bus Gestern

Treue Dienste hat der alte Bus getan, aber dann waren seine Tage gezählt, die Voraussetzungen zum Erhalt der „grünen Plakette“ zur freien Fahrt in Frankfurts Innenstadt erfüllte das Vehikel nicht mehr, eine Umrüstung wäre zu teuer geworden. So wurde auf den neuen Bus gspart.



## Der Bus Heute

Auch im neuen Bus ist dank solider Ausrüstung eine Behandlung und medizinische Untersuchung überall dort möglich, wo das ESA-Team Patienten/-innen antrifft.



und ein ausreichend großes Wartezimmer mit sich. Die Beengtheit der ersten Jahre ist vergessen. Eine Kleiderkammer, ein Empfangsbereich, der die Verwaltung erheblich erleichtert, und ein Aufenthaltsraum für das Team vervollständigen die Annehmlichkeiten der neuen Räume.

Der alte Bus, der viele Jahre treuen Dienst getan hatte, konnte gegen einen neuen ausgetauscht werden, der den neuesten Umweltauflagen entspricht und etwas mehr Raum für die mobilen Behandlungen bietet.

*Mit Schwung dreht Schwester Ursula den Beifahrersitz rückwärts, zieht resolut die Vorhänge zu und schafft so mit zwei Handgriffen mitten im Bahnhofsbetrieb*

*eine abgeschlossene Kabine für ihre Pflege. Mit Hingabe und Geduld betupft sie die entzündeten und aufgekratzten Läusebisse einer Patientin. Sie wäscht ihr die Füße. Kaum ist Raum, um sich zu drehen, aber der Bus ist praktisch eingerichtet.*

„Am 1. Februar 1993 begann Schwester Ursula ihre Arbeit quasi am Punkt Null mit zwei Packungen Einweghandschuhen und zwei Einwegschrürzen, ohne Verbandsraum, ohne Material und ohne Dienstwagen.“

Weihnachtsbrief 12/1993



Auch der neue Bus fährt in einem festen Rhythmus durch Frankfurts Straßen. Und das Team weiß, wo es kranke Menschen in Wohnunsnot findet, sucht den Kontakt. Und manchmal ist nach Jahren endlich eine erste Behandlung im Bus möglich.

Schließlich kam die zahnärztliche Praxis dazu, ein beispielhaftes System ehrenamtlicher Zahnärzte, die alternierend die zahnärztliche Versorgung in den Räumen der Klingerstraße sicherstellen, initiiert von Agnes d'Albon, der leitenden Zahnärztin.

Die Veränderung in diesen zwei Dekaden betrifft auch die Patienten. Sie wurden immer älter: War im Jahr 1993 noch die Gruppe der 30 - 40-jährigen am häufigsten vertreten, so sind es im Jahr 2012 Patienten/-innen im Alter zwischen 50 und 60 Jahren.

Immer mehr Patienten/-innen leiden unter psychischen Krankheiten und fallen aus der medizinischen Regelversorgung heraus. Den Leib zu heilen, wenn die Seele nicht gesund ist, ist ein fast unlösbares Unterfangen. Die Elisabeth-Straßenambulanz reagierte mit menschlichem Blick und professionellem Organisationstalent: es wurde die psychiatrische Sprechstunde ins Leben gerufen.

Auch die Herkunft der Hilfesuchenden hat sich verändert – sie kommen inzwischen aus 61 verschiedenen Herkunftsländern. Aufgrund der Wirtschaftskrisen in den süd- und osteuropäischen Ländern kommen zahllose Menschen nach

Deutschland auf der Suche nach einem besseren Leben für sich und ihre Familien. Auch Kriegsflüchtlinge und traumatisierte Menschen suchen den Weg in die Praxis. Das stellt eine große Herausforderung dar für das Team der Straßenambulanz.

In den 20 Jahren kreuzten viele Helferinnen und Helfer den Weg der Ambulanz. Ärzte/-innen, Krankenpfleger/-innen, Helfer/-innen, Praktikanten/-innen, Journalisten/-innen, Spender, Förderer, Mitarbeiter/-innen städtischer Ämter und anderer sozialer Einrichtungen, Verantwortliche im Verband, auf Stadtebene und im Gesundheitswesen. Sie alle haben dazu beigetragen, dass die Elisabeth-Straßenambulanz über all die Jahre bestehen und ihr Angebot an die Nöte der Menschen anpassen konnte.

„Ihnen allen, die durch ihre materiellen und finanziellen Hilfen, durch den kostenlosen Einsatz ihrer Fachkompetenz oder durch ihre Unterstützung im öffentlichen Bereich den an den Rand Gedrängten und Vergessenenen unserer Gesellschaft einen Platz und eine Stimme verliehen haben, ist dieser Jubiläumsrundbrief zum Dank gewidmet“, bedankt sich Dr. Maria Goetzens bei allen Freunden und Wohltätern.

So ist das Jubiläum ein Anlass, dankbar in die Vergangenheit und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.

**Cathia Hecker**



## Der Wartebereich Gestern

Eine feste Anmeldung gab es früher nicht, der Personalraum war winzig und der Wartebereich umfasste nur acht Sitzplätze.



## Anmeldung Heute

Heute gibt es eine schöne Anmelde-theke, an der die Patienten empfangen werden. Marijana hat alles im Blick in dem großzügigen Wartebereich mit 16 Sitzplätzen.



## Zahnarztpraxis Heute

2010 nahm die zahnärztliche Praxis erstmalig ihren Dienst auf, um vor allem nicht-krankenversicherten Wohnungslosen mit akuten Zahnschmerzen Linderung und Behandlung anzubieten.



## Psychiatrische Sprechstunde Heute

Sr. Dr. Anke Felicitas Böckenförde ist zweimal wöchentlich für ihre Patienten/-innen da. Aus der ehrenamtlichen Mitarbeit ist ein Schnittstellenprojekt geworden zwischen der Klinik Hohe Mark und dem Caritasverband Frankfurt.

## Elisabeth von Thüringen

Die Straßenambulanz wurde nach der Heiligen Elisabeth von Thüringen benannt. Dieser Name war bei der Gründung Programm – und noch immer ist er Ausrichtung und Verpflichtung für die heutige Ambulanz. Elisabeth von Thüringen, die Schutzpatronin der Caritas, bleibt für das Team der Elisabeth-Straßenambulanz Quelle der Inspiration und Ansporn, gerade in Zeiten scheinbar unlösbarer Herausforderungen und Probleme.

Die ungarische Königstochter Elisabeth, Gemahlin des thüringischen Landgrafen Ludwig IV., Stifterin des Hospitals in Marburg sowie radikale Vertreterin eines gelebten Evangeliums, ist eine herausragende Gestalt der hessischen, deutschen und europäischen Kirchengeschichte. Ihr Lebensentwurf von vollständiger Armut, tätiger Caritas und selbstloser Hingabe übt noch heute große Faszination aus.

Sie entstammte einer europäischen Adelsfamilie und lebte das bequeme Leben, das den Höhergestellten vorbehalten war. Durch das Eintreffen von Franziskanern kam sie in Kontakt mit der Fürsorge für die Ärmsten.

Mit wachsender Aufmerksamkeit beobachtete sie den krassen Unterschied zwischen dem Luxus und der Verschwendung auf der Burg und der Armut, die im Lande beim einfachen Volk herrschte. Es sollte ihr künftiges, wenn auch kurzes Leben prägen. Wo sie nur konnte, versuchte die zukünftige Landesherrin die Not der Armen zu mildern.

Schließlich gründete sie das Elisabeth-Hospital in Marburg und widmete sich ganz der Alten- und Krankenpflege. Sie starb mit nur 24 Jahren.

Die Namenspatronin der Straßenambulanz hörte nicht auf, nach radikalen Wegen zu suchen, den Armen ihrer Zeit Nahrung, Heilung und Beheimatung zu geben. So sieht sich auch das Team der Ambulanz herausgefordert, den wohnungslosen, unbeheimateten Notleidenden und Kranken unserer Tage, die oft von weit her nach Frankfurt gekommen sind, auf der Suche nach einem besseren Leben für sich und ihre Familie, Hilfe in der Not anzubieten, Hunger zu stillen, Wunden zu verbinden und nach einem Ort des Bleibens zu suchen.

**Cathia Hecker**









### **Das Team auf Bildungsreise ...**

Zum Kennenlernen der Hilfsangebote für Wohnungslose in England fuhr das Team der Elisabeth-Straßenambulanz nach London.

Vor dem Big Ben haben sich aufgestellt:  
Hintere Reihe von links: Maria Goetzens, Sr. Jyoti, Theresia Förster, Evelyne Becker, Annemarie Kiekopf, Angela Eurich, Ulrich Schäferbarthold, Marion Liermann, Peter Wunsch  
Vorn von links: Anke Felicitas Böckenförde, Jaqueline Klenk, Melani Zagar, Marijana Ivkovic, Astrid Weitzel

# Das Team der Elisabeth-Straßenambulanz stellt sich vor:



## **Dr. Maria Goetzens**

Allgemeinärztin  
Einrichtungsleiterin  
Missionsärztliche  
Schwester  
seit 1999  
hauptamtlich  
täglich  
außer mittwochs



## **Theresia Förster**

Krankenschwester  
stellvertr.  
Einrichtungsleiterin  
Missionsärztliche  
Schwester  
seit 2005  
hauptamtlich  
täglich



## **Angela Eurich**

Krankenschwester  
seit 1999  
hauptamtlich  
täglich



## **Peter Wunsch**

Krankenpfleger  
Theologe  
seit 1999  
hauptamtlich  
täglich  
außer mittwochs



## **Marijana Ivkovic**

Arzthelferin/  
Verwaltung  
seit 2007  
hauptamtlich  
täglich



## **Astrid Weitzel**

Allgemeinärztin  
seit 2013  
hauptamtlich  
in Teilzeit





### **Annemarie Kiekopf**

Hauswirtschaft  
zuständig für Bewirtung  
und die Kleiderkammer  
Kleine Schwester Jesu  
seit 2011  
hauptamtlich  
täglich



### **Jaqueline Klensk**

Gesundheits- und  
Krankenpflegerin  
seit 2010  
hauptamtlich  
täglich



### **Milan Durdjevic**

Hauswirtschaft  
seit 2013  
hauptamtlich  
täglich



### **Dr. Marion Liermann**

Allgemeinärztin und  
Fachärztin für Psychiatrie und  
Psychotherapie  
seit 2013  
hauptamtlich  
2x wöchentlich  
Verstärkung für die Psychiatrische  
Sprechstunde, Mithilfe in der  
Allgemeinärztlichen Sprechstunde



### **Dr. Anke Böckenförde**

Fachärztin für Psychiatrie und  
Psychotherapie  
Missionsärztliche Schwester  
seit 2011  
hauptamtlich  
montags und mittwochs in der  
psychiatrischen Sprechstunde



### **Dr. Walter Prinz**

Gynäkologe  
seit 2001  
ehrenamtlich  
mittwochs



### **Prof. Dr. Prahmod Shah**

Internist  
seit 2010  
ehrenamtlich  
dienstags und nach Bedarf



### **Gertrud Leser**

Krankenschwester  
seit 1997  
ehrenamtlich  
dienstags



### **Katharina Schirrmeister**

Krankenschwester  
seit 2000  
ehrenamtlich  
montags



### **Susanna Meindl**

Krankenschwester  
seit 2008  
ehrenamtlich  
donnerstags



### **Barbara Gärtner**

Krankenschwester  
seit 2007  
ehrenamtlich  
mittwochs



**Kathrin Höhl**  
Krankenschwester  
seit 2013  
ehrenamtlich  
jeden 2. Dienstag



**Norbert Leser**  
Verwaltung und  
Spendenbetreuung  
seit 2007  
ehrenamtlich  
dienstags



**Dr. Julia Schnieders**  
Apothekerin  
seit 2012  
ehrenamtlich  
dienstag/mittwochs  
14-tägig



**Karin Knötig**  
Intensivkrankenschwester  
Neurologie  
Missionsärztliche  
Schwester  
seit 2013  
ehrenamtlich  
1 - 2 mal monatlich



**Marijs Katharina Verheyen**  
Krankenschwester  
seit 2013  
ehrenamtlich  
gelegentlich zur Aushilfe

## Das Team der Zahnarztpraxis



### **Agnes d'Albon**

Zahnärztin  
Koordination der  
zahnärztlichen  
Sprechstunde  
und -praxis  
seit 2010  
ehrenamtlich



**Melani Zagar**

Zahnmedizinische  
Fachangestellte  
seit Juli 2011  
hauptamtlich  
dienstags +  
donnerstags  
in der zahnärztlichen  
Sprechstunde  
montags oder freitags  
im Anmeldebereich

**Ivana Culjak**

Zahnmedizinische  
Fachangestellte  
seit 2013  
hauptamtlich  
Urlaubsvertretung  
Aushilfe zahnärztliche  
Sprechstunde



## Weggefährtinnen und Wegegefährten

### Bruder Wendelin

Auch der Franziskustreff am Kloster Liebfrauen feierte vor wenigen Monaten sein 20-jähriges Bestehen. Mit ihm verbinden wir vor allem den Namen von Bruder Wendelin Gerigk. Bruder Wendelin war es, der durch seine offene und großzügige Art nicht nur vielen Wohnungslosen auch weit über seinen Tod hinaus in guter Erinnerung geblieben ist. Er vermittelte nicht nur Menschen, die sich solidarisch mit der Not der Wohnungslosen erklärten, zur Straßenambulanz, dass sie auch dieses Werk unterstützen. Immer wieder wies er auch Fachpersonal, das sich ehrenamtlich engagieren wollte, auf unseren Dienst hin. Die ESA hat ihm wirklich viel zu verdanken. Gleichzeitig freuen wir uns daran, dass von Anfang an der Franziskustreff für uns eine feste „Anlaufstelle“ bei unseren Touren im aufsuchenden Dienst war. Bis zum heutigen Tag besteht ein gutes Miteinander mit den Kolleginnen und Kollegen dort. Gemein-



sam sind wir bemüht, für eine Verbesserung der Lage von Menschen in Wohnungsnot einzustehen.

### Conny Schauer

Auch Conny Schauer gehört zu unseren langjährigen Weggefährten. Kaum ein Foto aus unseren alten Ambulanzräumen, auf dem sie nicht zu sehen ist. Sie war durch ihre herzliche Art und das gute Gefühl, das sie für unsere „Gäste“ hatte,

manchmal für die Betroffenen wichtiger als jede/r ander/e im Team! Viel zu früh verstarb sie vor wenigen Jahren nach dem vorzeitigen Ausscheiden aus unserem gemeinsamen Team. Lassen wir sie noch einmal zu Wort kommen:

## Meine Jungs

Jeden Morgen, gegen halb neun Uhr, wenn die Rollläden nach oben fahren, schauen mich viele große Augen an. „Guten Morgen Conny“ – einer nach dem anderen begrüßt mich, mal freundlich, mal mürrisch, je nachdem wie die Nacht auf der „Platte“ war. Herr K. entschuldigt sich: „Conny, tut mir leid, bin heute etwas später dran, habe verschlafen. Jetzt bin ich aber da, Du brauchst Dir keine Sorgen zu machen.“ Ein anderer gießt sich Kaffee ein, hält die heiße Tasse mit beiden Händen fest. „Der Kaffee schmeckt wieder gut und ist heiß. Ah, wie lecker!“ sagt er dann zu mir. Herr H. erzählt mir, dass der Hausmeister von dem Haus, in dessen Eingang er „Platte“ macht, gestorben ist. Jetzt hat er Angst, dass er von dem neuen Hausmeister vertrieben wird. „Was soll ich denn machen, Conny, weißt du einen Rat?“ – Mein Rat ist, er soll seine Platte sauber halten und nüchtern sein und dabei sauber und freundlich auf den Hausmeister zugehen. –

Ein paar Tage später kam er wieder und bedankte sich bei mir mit einem Handkuss, mein Rat hatte geholfen!

Herr P. kommt und erzählt mir, seiner „Psyche gehe es heute nicht gut.“ Ich schenke ihm einen Kaffee ein, höre ihm zu. Nach einer Zeit geht es ihm dann besser, weil auch andere Obdachlose ihm einen Rat geben oder sich einfach mit ihm unterhalten. Er ist „Mensch“ bei uns und keine Nummer. Ein Obdachloser sagte mir einmal: „Hier bin ich Mensch, hier kann ich sein!“

Herr K. spricht mich noch an: „Conny, ich komme morgen etwas später, habe Sozialamttermin um 9.00 Uhr. Also, ich werde so um 9.30 bis 9,45 Uhr hier sein.....“

Das ist die Realität, jeden Tag, jeden Monat, Jahr für Jahr.....Das sind „Meine Jungs“!

**Conny Schauer**  
im Jubiläumsrundbrief 2003





## Treue Wegbegleiter

### Unsere Paten – Lionsclub Frankfurt Paulskirche

Fast von Anbeginn an förderte der Lionsclub Frankfurt Paulskirche die Arbeit der Elisabeth-Straßenambulanz mit großen jährlichen Beträgen. Letztlich auf Initiative von Herrn Professor Dr. med. Franz Hartmann, bis 2012 ärztlicher Direktor der Kliniken St. Marienkrankenhaus und St. Elisabethen-Krankenhaus, Frankfurt, der Schwester Ursula Schück persönlich kannte, wurde der Verein auf das damalige Projekt aufmerksam. Quasi als „Pate“ fördert der Verein seither in bemerkenswerter Weise vor allem die aufsuchende Arbeit des Teams durch eine Mitfinanzierung des Ambulanzbusses. Im Laufe der Jahre organisierte der Verein Benefizkonzerte, Themenabende und zuletzt auch den Hessischen Scholorchester Wettbewerb, dessen Teilerlös der Einrichtung zugute kommt. Durch Aktionen wie diese und andere tragen die Li-

onsfreunde auch aktiv zur Bewusstseinsbildung innerhalb einer breiteren Gesellschaft bei, die es lernt, mit anderen Augen auf die Problematik kranker Menschen in Wohnungsnot zu schauen. Im Jubiläumsjahr überraschten die Lionsfreunde und ihr französischer Partnerverein die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ESA mit einer besonders großen Spende in Höhe von insgesamt 10.000 €, die zur Anschaffung eines Thermodesinfektors sowie zum Kauf eines neuen Verbandswagens für den zusätzlichen Behandlungsraum verwendet werden. Mit dem Thermodesinfektor können nun die neuen Hygienevorschriften in der zahnärztlichen Praxis erfüllt werden. Das ESA-Team dankt dem Lionsclub Frankfurt Paulskirche für diese und alle wohlthuende Unterstützung und hofft auf eine weitere gute Weggefährtschaft.





## Langjährige Unterstützerinnen und Unterstützer

Ein Lionsclub allein könnte nicht die Summe der jährlich benötigten Spendengelder zum Kauf dringend erforderlicher Medikamente und Pflegemittel sicherstellen. So möchten wir es nicht versäumen, in dieser Jubiläumsausgabe auch – stellvertretend für die vielen – einige weitere, treue Unterstützer/-innen zu erwähnen:

- ★ Ärztlicher Bezirksverein Frankfurt
- ★ Dental-Depot Henry-Schein
- ★ Handarbeitskreis Pfarrei Allerheiligen Maintal- Dörnigheim
- ★ Katholische Frauengemeinschaft St. Josef, FFM-Eschersheim
- ★ Katholische Frauengemeinschaft und Pfarrei St. Hubertus, Kempen
- ★ Mitarbeiterinitiative Hospital zum Heiligen Geist
- ★ Frauenfassenacht Villmar
- ★ Lionsclub Hofheim
- ★ Kindergarten St. Elisabeth Frankfurt
- ★ Cosmopolitan Club
- ★ Lionsclub Dietzenbach
- ★ Lionsclub Maintal
- ★ Goethe-Loge e.V.
- ★ Meditationskreis im Zentrum für Meditation und christliche Spiritualität
- ★ Heilig-Kreuz Frankfurt und viele mehr...



Ein herzliches **Dankeschön** allen, die unsere Patienten/-innen nicht vergessen! Ihre Sach- und Geldspenden ermöglichen unseren Dienst an den Menschen, die bei uns Hilfe suchen!

## Benefizkonzert

# Gemeinsam gegen Kälte

**Mit Thomas Beckmann**  
**21. Februar 2014**

19:30 Uhr

in der Liebfrauenkirche, Frankfurt

Der Erlös kommt der Wohnungslosenhilfe  
 in Frankfurt zugute.



Zum 20-jährigen Bestehen der

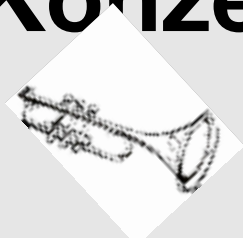
## Elisabeth-Straßenambulanz

**Benefiz**

# Jazz-Konzert

**11. Mai**

ab 11 Uhr

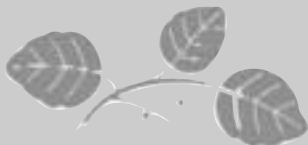


im Innenhof der Caritas Zentrale  
 Alte Mainzer Gasse

Der Erlös kommt der zahnärztlichen Sprechstunde  
 der Elisabeth-Straßenambulanz zugute.



## Wir beten für unsere Toten



Josef Anderson	65 Jahre
Jerzy Baltrukiewicz	57 Jahre
Kurt Bück	60 Jahre
Attila Bühler	65 Jahre
Jurijs Dmitrijews	36 Jahre
Branko Loncaric	69 Jahre
Georg Meister	55 Jahre
Victor Pana	55 Jahre
Saban Seno Redzic	39 Jahre
John Sven Schneider	37 Jahre
Kurt Reinhold Schwarz	51 Jahre
Gerd Wissemann	58 Jahre
Walter Wypior	51 Jahre

und die vielen Wohnungslosen, deren Namen wir nicht kennen.

## Blitzlichter

**Wenn Kooperation gelingt...**

**Vernetzung ist selbstverständlich in der Elisabeth-Straßenambulanz und in allen Einrichtungen des Caritasverbandes Frankfurt. An dieser Stelle sei von einigen Beispielen erzählt, bei denen Kooperation gelang, aber auch an Grenzen stieß.**

Ein Kollege vom Wohnwagenprojekt schickt Herrn X. zu uns in die Ambulanz. Der Wohnwagenbewohner hat einige kariöse, behandlungsdürftige Zähne. Bei der vorhergehenden allgemeinärztlichen Befragung und Untersuchung fällt Dr. Shah ein viel zu hoher Blutdruckwert auf, der sich auch nach Behandlung nicht normalisiert.

Die Zahnbehandlung wird erst einmal zurückgestellt und weitere Termine in der allgemeinärztlichen Sprechstunde werden vereinbart.



Seit Mitte November öffnet die Tagesstätte in der Bärenstraße nachts ihre Tür zur Winternotübernachtung. In enger Kooperation mit der ESA wird den Hilfesuchenden vor der Aufnahme in das Winternotübernächter-Programm ein Gesundheitscheck in der Ambulanz oder zu bestimmten Sprechzeiten in der Tagesstätte selbst angeboten.



Herr F., seit vielen Jahren sporadischer Patient der Ambulanz und früher wohnungslos, kommt nach einer großen Operation eines bösartigen Tumors und

anschließender Heilbehandlung deprimiert in die allgemeinärztliche Sprechstunde. Seine Wohnung sei vermüllt, das Bett zusammengebrochen und angesichts einer Flut von Briefen und behördlichen Mahnschreiben sieht er sich absolut überfordert und hilflos. Rasch kann für ihn ein Mitarbeiter aus dem Betreuten Wohnen für eine weitere Betreuung angefragt und gewonnen werden.



Luisa kommt weinend in die zahnärztliche Sprechstunde. Seit fünf Tagen sei ihr die linke Gesichtshälfte angeschwollen, seit dem Vortag könne sie nicht einmal eine Scheibe Toastbrot kauen, da sie den Mund nicht mehr öffnen kann. Vor einer Zahnbehandlung und mehr noch vor einer stationären Behandlung hat sie panische Angst. Da jedoch die Ausbreitung der Entzündung auf das gesamte Gesicht droht und der Entzündungsherd kieferchirurgisch behandelt werden muss, wird Luisa die Vermittlung in die Universitätsklinik empfohlen. Da bricht sie in Tränen und Panik aus, erzählt, dass sie ohne festen Wohnsitz, ohne Krankenversicherungsschutz, ohne aktuellen Sozialbezug ist. Zweimal habe sie versucht,

sich nach dem Wohnungs- und Arbeitsverlust beim Jobcenter vorzustellen, jedes Mal sei sie „schlecht behandelt worden“, darum sei sie einfach nicht mehr hingegangen, habe sich „so durchgeschlagen“ bei Freunden und Verwandten, die nicht wissen, wie es wirklich um sie steht. Langsam kann die gelernte Einzelhandelskauffrau Vertrauen fassen, lässt sich auf das Gespräch mit dem Sozialarbeiter der CASA ein und erhält schon einmal eine Postadresse und ein Begleitschreiben für den Krankenhaus-Sozialdienst, bevor sie von uns in die Klinik gefahren und begleitet wird.



Es ist nur wenige Grad über Null, Jacqueline und Maria sind mit dem Ambulanzbus im Abenddienst unterwegs. Plötzlich entdeckt Jacqueline Piotr in seinem Rollstuhl im Vorraum einer Bank im Ostend. Die beiden halten an, suchen den „Alt-Bekannten“ auf, der noch bis vor wenigen Tagen, wie er sagt, im Sozialzentrum am Burghof nächtigte. Durch die Besprechungen im Arbeitskreis Straße wissen beide, dass der Mann auch dem Kältebus vom Frankfurter Verein bekannt ist. Rasch wird ein Kontakt zu den Kollegen hergestellt, die anbieten, mit ihrem Bus vor Ort zu kommen und Herrn P. wenigstens für diese Nacht in eine Übernachtungsstätte zu bringen.



Josef ist schwer krank. Seit Wochen kann er das Wasser nicht mehr halten, hat Schmerzen im Unterleib, hat Gewicht

verloren. In seiner Not erinnert er sich, dass er vor Jahren einmal die Hilfen unserer Ambulanz angenommen hat. Auch die Kollegen der CASA sucht er in seiner Not wieder auf, da die ihm schon einmal geholfen haben. – Bald wird deutlich, dass wir allein Josef nicht helfen können, weitergehende Untersuchungen sind dringend erforderlich, um Klarheit zu gewinnen, was getan werden muss. Aber Josef ist nicht krankenversichert, obwohl er seit vielen Jahren als Kroat in Deutschland lebt. Trotz intensivster Bemühungen durch die Sozialarbeiter scheint es unmöglich, für Josef einen Krankenversicherungsschutz oder eine Kostenübernahme durch das Sozialamt der Stadt Frankfurt zu erwirken. Nur durch Vermittlung unserer ärztlichen Kollegen/-innen der Malteser Migranten Medizin gelingt die erforderliche Diagnostik, die die traurige Vermutung bestätigt, dass Josef an Krebs erkrankt ist! Eine notfallmäßige stationäre Behandlung konnte noch erwirkt werden, jedoch für die Kostenübernahme einer erforderlichen Chemotherapie findet sich kein Weg. Josef wurde mit Hilfe des Konsulates in seine Heimat verlegt; eine Chemotherapie hatte er bis Anfang Dezember noch nicht erhalten!



## Was gab es Neues?

- Seit Anfang des Jahres besteht ein **Kooperationsvertrag** mit dem Amt für Gesundheit. Von dort werden Auszubildende (zur Medizinischen Fachangestellten) für einen Einsatz in der ESA über acht Wochen in die Praxis entsandt.



Die erste Auszubildende  
Katharina Junker mit Peter Wunsch.

- Wie in jedem Jahr durften wir Anfang Januar wieder den Besuch der **Sternsingergruppe** empfangen. Mit ihren Liedern und Gedichten erfreuten die



kleinen „Hochwürden“ die Herzen von Patienten und Team und segneten anschließend die Räume im Zentrum.

- Am 24. Januar besuchte das Team wieder gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen den **Neujahrsempfang** der Abteilung für Besondere Lebenslagen des Caritasverbandes und informierte sich dabei u.a. über aktuelle Entwicklungen im Bereich von Wohnungslosenhilfe, Allgemeine soziale Hilfen wie z.B. Schuldner- und Frauenberatung, Bahnhofsmision, Arbeitsprojekte. Es war ein kurzweiliger und informativer Begegnungstag.



Maria Papic und Peter Wunsch



Christiane Hudemann und Anke Felicitas Böckenförde



Unsere Kolleginnen von der CASA 21 von links nach rechts: Regina Grave, Anette Metzdorf und Maria Simm)

- Immer wieder dürfen wir erleben, wie Kolleginnen und Kollegen aus anderen Städten und Einrichtungen sich für unsere Arbeit und die Ausstattung der Ambulanz und den Ambulanzbus interessieren. Das freut uns sehr. So besuchte uns am 29. Januar Herr Petratschek aus dem **Caritasverband Berlin** der die **medizinische Ambulanz für Wohnungslose in Berlin** beim CV koordiniert.

- Weiterhin nehmen die ESA-Mitarbeiter/-innen an den regelmäßigen Arbeitstreffen aller aufsuchend tätigen Dienste in Frankfurt im so genannten **AK-Straße** und AK-Winteraktion teil. Der AK-Straße behält jene Wohnungslosen im Blick, die sich nicht oder nur schwer in Übergangseinrichtungen vermitteln lassen und vielfach draußen nächtigen. Es erfolgen regelmäßige Absprachen, welcher Dienst das Case-management übernimmt und welche nächsten Schritte geplant sind.

- Auch die Mitarbeit im **Fachausschuss für Gesundheit der Bundes-**

**arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe** (BAGW) sowie im Sprecherrat der AG Medizinische Versorgung Wohnungsloser (AG MED) wurde von Peter Wunsch und Maria Goetzens fortgesetzt.

- Peter Wunsch nahm stellvertretend für die ESA regelmäßig an den Treffen des **AK „Option für die Armen“** teil.

- Melani Zagar bildete sich am 21. Februar mit einem **Röntgenkurs** fort.

- Am 28. Februar besuchte unser Ambulanzteam zum ersten Mal die Kolleginnen und Kollegen der **psychiatrischen Institutsambulanz der Klinik Hohe Mark** in der Burgstraße. Auch eine Führung durch die Institutsambulanz wurde angeboten. Bei diesem ersten Kennenlernen nahm ein guter kollegialer Austausch seinen Anfang.



- Am 7. März fand eines der regelmäßigen **Teamgespräche mit der Lazarusambulanz** in den Räumen der Elisabeth-Straßenambulanz statt.

- Zum **Regionaltreffen der medizinischen Ambulanzen im Rhein-Main-Gebiet und Umgebung** hatte diesmal die ESA nach Frankfurt eingeladen. Am 9. April wurden dort Berichte und Erfahrungen aus den verschiedenen Städten und Einrichtungen ausgetauscht.
- Dr. Maria Goetzens moderierte am 11. April in Gießen einen Themen-Workshop während der **Fachtagung „Wohnungslos – Wo kann ich sterben?!“** für Mitarbeiter/-innen der Wohnungslosenhilfe, der Hospizinitiative und Palliativversorgung. Die Tagung wurde initiiert von der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung (HAGE) und der KASA, einem Arbeitsbereich der HAGE, die eine Koordinations- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung zur Verbesserung der Sterbebegleitung in Hessen ist.
- Seit April 2013 hat die ESA neue Nachbarn aus dem Caritasverband: Die Kolleginnen und Kollegen des **„Energiesparservice“** sind in die Allerheiligenstraße 21 und in ein Büro in der Klingerstraße 8 eingezogen. Wir freuen uns über das gute Miteinander und die kurzen Begegnungen im Hinterhof!
- Für den **„Arbeitskreis Pflege“** reiste Peter Wunsch am 22. April nach Ingolstadt. Pflegende in der Wohnungslosenhilfe trafen sich dieses Jahr im Haus St. Franziskus von Bruder Martin Berni und Oliver Markgraf zum Austausch und Kennenlernen.
- Am 25. April luden die Kollegen der neuen Einrichtung des Caritasverbandes **„Energiesparservice“** zum Kaffee und Kennenlernen ein.
- Frau Dr. Goetzens berichtete auf der **Fachtagung** des Deutschen Caritasverbandes Freiburg in Frankfurt am 26. April zum Thema **„Versorgung von Osteuropäern aus Bulgarien und Rumänien“** über die Arbeit und Lösungsansätze in der ESA zu diesem Thema. Eine anschließende Diskussion in der Arbeitsgruppe führte zu einer Präsentation von Kernaussagen und Ergebnissen, die im Wesentlichen die Frage des Zugangs zur Zielgruppe, rechtliche Rahmenbedingungen der medizinischen Versorgung sowie die Möglichkeiten der vernetzten Arbeit in den Blick nahmen.
- **Caritasdirektor Hartmut Fritz und Caritasdirektor Dr. Martens aus Rumänien** besuchten zusammen mit Dr. Agnes d’Albon die Elisabeth-Straßenambulanz am 2. Mai.
- Ebenfalls am 2. Mai besuchten im Rahmen des **Alternativen Stadtrundgangs** Firmlinge aus Kronberg die Ambulanz.
- Am 14. Mai überreichten **Herr und Frau Jüde vom ärztlichen Bezirksverein** der Elisabeth-Straßenambulanz einen Scheck über 15.000 €.





- Am 23. Mai fand der **„Arbeitskreis Straße“** in der CASA statt.
- Am 28. Mai trafen sich die Teammitglieder der Elisabeth-Straßenambulanz beim **Betriebsausflug des Caritasverbandes Frankfurt**. Das ausgesprochen sportliche Angebot um-



Die Klettergruppe von links nach rechts. Dr. Prahmod Shah, Schülerin Katharina Junker, Marijana Ivkovic und Jaqueline Klenk

fasste Aktivitäten wie Wandern, Radfahren und Klettern. Ein gemeinsames Mittagessen auf der Saalburg rundete das Ereignis ab.

- Am 6. Juni verabschiedete sich das Team der ESA schweren Herzens von **Maria Papić** mit einem Abschiedessen im Bürgerhaus Bornheim.
- Bei der **„Aktion Durchblick“** öffnete die Klinik für Augenheilkunde im Bürgerhospital am 7. Juni ihre Türen für kranke Menschen in Wohnungsnot. Sie konnten dort kostenfrei augenärztliche

Untersuchungen durchführen lassen und erhielten bei Bedarf eine neue Sehhilfe. Die Initiative zu dieser Aktion geht von Chefarzt Dr. Oliver Schwenn aus.

- Am 14. Juni besuchten die **Barmherzigen Brüder aus Regensburg** Team und Räume der Ambulanz. Bruder Thomas, der vor vier Jahren als Krankenpfleger ein mehrwöchiges Praktikum gemacht hatte, besuchte die Einrichtung mit seinen Mitbrüdern, dem Juniorat der Barmherzigen Brüder, von denen viele selbst als Ärzte oder Krankenpfleger in europäischen Ländern arbeiten.

- Vom 24. bis 25. Juni tagte der **Fachausschuss Gesundheit** der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe in Berlin. Dr. Maria Goetzens und Peter Wunsch waren dabei. Es wurde eine für die Bundesebene verwertbare Statistikvorlage erarbeitet, mit der die Einrichtungen zur medizinischen Versorgung Wohnungsloser arbeiten können.

- Am 29. Juni fanden **50 Firmlinge in Begleitung von Dorothee Stitz** Platz in der ESA.



- Am 10. Juli übergab der **Kindergarten St. Elisabeth** aus Frankfurt eine Spende für den Namensvetter.
- Am 11. Juli fand der **AK Straße** in der Bärenstraße bzw. am 5. September im Amt für Gesundheit statt.



- Am 29. August besuchten **zwölf Missionsärztliche Schwestern aus Indien und Ostasien** die Ambulanz.
- Die „**Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe**“ lud vom 25. bis zum 27. September zu ihrer Jahrestagung nach Dortmund ein. Dr. Maria Goetzens, Marijana Ivkovic und Peter Wunsch nahmen daran teil. Vorträge über Arbeitslosigkeit, Armutsbevölkerung und

fehlende preiswerte Wohnungen in den Städten wechselten sich ab mit Foren und Gesprächskreisen, z.B. zur Überforderung der Tagesstätten durch die Zuwanderung vieler Migranten, zur Situation alter Menschen auf der Straße oder zu neuen Projekten zur medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen.

- Am 16. September fand eine Veranstaltung mit dem Thema „**Zwischen den Welten wandern – Psychisch kranke Menschen aus fremden Kulturen**“ im Rahmen der Psychiatriewoche im Amt für Gesundheit statt. Die Referenten Thomas Hax-Schoppenhorst und Ibrahim Rüschoff machten Zusammenhänge zwischen Migration und seelischer Gesundheit deutlich. Auch das Thema Krankheit und Gesundheit im Islam wurde beleuchtet.

- Zum **Mitarbeitergottesdienst** waren am 19. September alle herzlich in die Liebfrauenkirche eingeladen.

- Zu den **Frankfurter Hospiz- und Palliativtagen** mit dem diesjährigen Titel „Sterben in der Großstadt“ durfte Peter Wunsch am 4. November in einem sehr gut besuchten Workshop von der Erfahrung mit sterbenden Patienten in der Arbeit der Straßenambulanz erzählen und fand dabei großes Interesse.

- Beim **Regionaltreffen der medizinischen Projekte** in Worms am 5. November wurde darüber gesprochen, wie man nicht Krankenversicherte medizinisch und zahnärztlich behandeln kann. Manche – besonders neuere Projekte –

haben dabei nicht nur wohnungslose Menschen im Blick. Der kollegiale Austausch war dabei sehr bereichernd.

- Am 6. November fand das erste **Frankfurter PIA-Pflegegespräch** mit Gebhard Kölli statt. Theresia Förster berichtet: „Wir waren sechs Pflegekräfte verschiedener Psychiatrischer Ambulanzen. In einem sehr interessanten Austausch stellten wir fest, dass sich alle Pflegekräfte im Wesentlichen den gleichen Herausforderungen gegenübergestellt sehen, z. B.:

- erste Anlaufstelle für Patienten in Krisen
  - mangelnder Austausch mit anderen Pflegekräften
  - unscharfes Profil der Pflege im multi-professionellen Team
- Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, zweimal im Jahr zum ‚Frankfurter PIA-Pflegegespräch‘ einzuladen.“

- Am 19. November fand das **Elisabeth-Fest** des Caritasverbandes Frankfurt statt.

- Am 26. November übergab der **Lionsclub Maintal** einen Scheck von 1.000 € (Bild rechts).

- Bereits im dritten Jahr in Folge überreichte am 3. Dezember Jürgen Konersman, Filialleiter von **C&A** Innenstadt, Maria Goetzens einen **Scheck** in Höhe von 6.000 € zur Unterstützung der Arbeit der Elisabeth-Straßenambulanz. Die Gelder werden vor allem zum Einkauf von Medikamenten und für die zahnärztliche Sprechstunde eingesetzt.

- Am 4. Dezember fand der **Team-Klausurtag** zum ersten Mal in der Caritaszentrale statt.

- Ebenfalls mit einer Spende bedachte uns am 17. Dezember die **Mitarbeiterinitiative Hospital zum Heiligen Geist** (siehe Bild unten)



Bild oben, von links nach rechts: Sr. Lätitia, Theresia Förster, Angela Eurich, Astrid Weitzel, Maria Goetzens, Fr. Ludwig, Fr. Uhrig.



## 7 Jahre ärztlicher Dienst in der Praxis

### Abschied von Christiane Hudemann

Am 16. April nahm das Team Abschied von der Ärztin Dr. Christiane Hudemann. Nach sieben Jahren Einsatz in der Elisabeth-Straßenambulanz geht sie in den wohlverdienten Ruhestand.



Wenn ich an das gemeinsame Miteinander im Team und in der allgemeinärztlichen Sprechstunde mit Dr. Christiane Hudemann zurückdenke, ist mein Herz voller Dankbarkeit. Christianes Gewissenhaftigkeit und grundlegendes Interesse, mit dem sie jedem einzelnen Patienten begegnete, hat mich immer tief beeindruckt. Neben der fachlichen Kompetenz hatte sie eine besondere Gabe, die leisen „Zwischentöne“ und die manchmal merk- und denkwürdigen Aussprüche unserer Patienten/-innen wahrzunehmen und festzuhalten. In früheren Rundbriefausgaben konnten Sie einige dieser Zitate finden! Nach dem Ausscheiden von Dr. Hudemann aus dem Dienst im Frühjahr 2013 fragten die Patienten im-

mer wieder: „Wo ist denn die nette Ärztin geblieben?“ Ja, so rasch haben wir Frau Dr. Hudemann nicht vergessen. Unvergessen bleibt auch der Beitrag meiner lieben Kollegin beim alljährlichen Neujahrsempfang der haupt- und ehrenamtlichen ESA-Mitarbeiter/-innen. Und noch eine Besonderheit darf nicht unerwähnt bleiben: Dr. Hudemann teilte mit uns so manches Mal eine Kunstkarte aus der Elisabethkirche in Marburg – eine Geste, die uns zeigte, wie verbunden sich Christiane unserer Namenspatronin der Einrichtung fühlt.

Für die nun begonnene Zeit des „Ruhestands“ wünschen wir Dir, liebe Christiane, alles Gute und Gottes Segen. Wir danken Dir noch einmal von Herzen für die gute gemeinsame Zeit!





Die Verabschiedung von Dr. Christiane Hudemann fiel allen Beteiligten schwer.





## Nachfolge im ärztlichen Team

### Astrid Weitzel

Mein Name ist Astrid Weitzel, und ich bin 47 Jahre alt. Ich wurde in Bad Homburg v.d. Höhe geboren und bin in der ländlichen Gegend des Hintertaunus in Rod an der Weil aufgewachsen. Ich habe noch eine drei Jahre jüngere Schwester.

Dass ich gerne Ärztin werden möchte, wusste ich schon als Jugendliche. Meine Jobs im Altenheim und im Krankenhaus haben nicht nur meinen Geldbeutel aufge bessert, sondern mir vor allem großen Spaß gemacht. Daher war ich sehr froh, direkt nach dem Abi mit dem Losverfahren einen Studienplatz zu ergattern und in Gießen Medizin studieren zu dürfen.

Danach war ich dann einige Jahre in der Rehaklinik in Bad Homburg tätig. Während dieser Zeit habe ich meinen Mann geheiratet, und unsere Kinder, die jetzt 14 und 16 Jahre alt sind, wurden geboren. Um ausreichend Zeit für die Familie zu haben, habe ich seitdem meine Arbeit als Ärztin auf 50 % reduziert.

Als die Kinder „aus dem Größten raus“ waren, habe ich mich entschlossen, noch eine Weiterbildung zur Fachärztin für Allgemeinmedizin zu machen.

Nach mehrjähriger Tätigkeit in der Psychiatrie und hausärztlichen Praxis bin ich nun seit April 2013 in Teilzeit in der Elisabeth-Strassenambulanz als Allgemeinärztin tätig.



Nach einem Probetag war ich ganz begeistert: das nette Team und die Patienten mit ihren ganz unterschiedlichen, nicht nur medizinischen Problemen hatten es mir angetan. Ich war also sehr froh, meine Arbeit dort beginnen zu dürfen.

Das Team einschließlich meiner Vorgängerin Dr. Christiane Hudemann hat mich herzlich empfangen und eingearbeitet, so dass ich von Beginn an große Freude an der Arbeit hatte und stressfrei in die neue Tätigkeit starten durfte. Hierfür vielen Dank.

Auch nach einem halben Jahr sind mir viele Zusammenhänge im Bereich der Wohnungslosenhilfe noch nicht so geläufig, und oft bin ich ob der vielen Formulare und Hürden wohl zu ungeduldig. Die Arbeit macht mir großen Spaß, und ich freue mich darauf, neben der klassischen Allgemeinmedizin auch die Besonderheiten in der Wohnungslosenhilfe besser kennenzulernen.

## Neu in der Psychiatrischen Ambulanz Dr. Marion Liermann

**Dr. Marion Liermann, Ärztin und Psychotherapeutin, verstärkt seit August 2013 hauptamtlich das Team der Psychiatrischen Ambulanz. Außerdem hilft sie als Allgemeinmedizinerin in der Sprechstunde mit.**



„Mittwoch muss ich mir auf jeden Fall freihalten, da bin ich immer regelmäßig in der ESA, und das ist mir ganz wichtig.“ Dieser Satz meiner damaligen Kollegin Dr. Anke Böckenförde in der Klinik Hohe Mark hat mich neugierig gemacht und war meine erste Begegnung mit der ESA. Und nun gehöre ich schon seit acht Monaten selbst zum ESA-Team. Zuvor war ich zwölf Jahre als Ärztin und Psychotherapeutin in der Klinik Hohe Mark tätig.

Ich erlebe die Mitarbeit in der ESA als sehr herausfordernd und gleichzeitig sehr erfüllend.

Die Menschen, die jeden Tag in die Ambulanz kommen, werden mit ihrer Bedürftigkeit ernst genommen. Sie sind willkommen und werden vom Team gut betreut.

Mich berührt bei meiner Tätigkeit besonders zu sehen, mit wie viel schwerwiegenden Lebensereignissen und Umständen die meisten unserer Patienten zurecht kommen müssen. Nicht selten können durch die vielfältigen Ansätze in der Behandlung (pflegerisch/ärztlich/

therapeutisch/sozialarbeiterisch) kleine Lichtblicke und Veränderungen geschaffen werden. Das erlebe ich als sehr ermutigend und ich freue mich, wenn Patienten sich darauf einlassen können.

Viele Situationen bleiben aber auch so, wie sie sind. Da ist es gut, wenn wir die Menschen, die zu uns kommen, einfach medizinisch und menschlich begleiten dürfen.

Ich freue mich auf die weitere Mitarbeit in der ESA.“

## Neun Jahre hauswirtschaftlicher Dienst in der Praxis Abschied von Maria Paptic



### **Maria Paptic**

Hauswirtschaft

Maria Paptic war von 2004 bis Juni 2013 hauptamtlich als Hauswirtschaftskraft im Zentrum in der ESA und CASA tätig. Fast zehn Jahre lang sorgte sie täglich zuverlässig dafür, dass die Räume in beiden Einrichtungen immer tadellos gepflegt waren und Mitarbeiter/-innen und Patienten/-innen sich wohl fühlen konnten.

Gemeinsam mit Kollegen/-innen der Casa, Evelyne Becker (Referatsleitung) und Ulrich Schäferbarthold (Abteilungsleitung) verabschiedete sich das Team bei einem festlichen Mittagessen von Frau Paptic, unserer lieben, langjährigen Kollegin. Gerne erfüllten wir ihr zum Dank den Wunsch nach einer schönen Taschenuhr. Mögen ihr im Ruhestand noch viele schöne Stunden geschenkt werden.





## Sechs Jahre pflegerischer Dienst in der Praxis Abschied von Elfriede Mühlhause



### **Elfriede Mühlhause**

Krankenschwester  
von Februar 2007 bis März 2013  
ehrenamtlich  
zunächst in der Pflege tätig, dann  
in der Anmeldung / Verwaltung

Das Team der ESA bedauert das  
Ausscheiden von Elfi Mühlhause  
sehr. Sie ist allen im Laufe der vie-  
len Jahre zu einer lieben und ver-  
trauten ehrenamtlichen Mitarbeite-  
rin geworden. Auch ihr wünschen  
wir von Herzen alles Gute und  
Gottes Segen!

## Neue Hauswirtschaftskraft Milan Durdjevic



### **Milan Durdjevic**

Milan Durdjevic löste  
Maria Papic in der Pflege  
der Praxis ab und gehört  
seit dem 1. Juni 2013  
mit zu unserem haupt-  
amtlichen Team.

## Der neue Medikamentenschrank ist da!



### Alt

Jaqueline Klenk räumt den alten Schrank aus...

### Neu

... und Julia Schnieder räumt den neuen Schrank ein.



## 2. Hessischer Schulorchester-Wettbewerb

Engagement des Lionsclub Frankfurt Paulskirche

Nach der erfolgreichen Premiere 2011 ermittelte das hr-Sinfonieorchester gemeinsam mit dem Lions Club Frankfurt-Paulskirche und der Landesmusikakademie Hessen 2013 zum zweiten Mal in einem landesweiten Wettbewerb das beste Schulorchester Hessens.

Dem Abschlusskonzert des 2. Hessischen Schulorchester-Wettbewerbs am 5. Mai im Sendesaal des Frankfurter Funkhauses lauschten auch zehn haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Elisabeth-Straßenambulanz. Am Ende gab es Standing Ovationen für den Sieger des Finales, das Orchester

der Musterschule Frankfurt.

Der Lions-Club war so freundlich, mit einem Roll-Up über die Arbeit in der Elisabeth-Straßenambulanz aufmerksam zu machen. Darüber freuen sich alle Mitarbeiter sehr, denn so wird die Tätigkeit der Ambulanz einem immer größeren Kreis bekannt.



## Unterstützung in der Pflege II

### Kathrin Höhl

Ich heiße Kathrin Höhl und bin Krankenschwester. Nun soll ich etwas dazu schreiben, warum ich mich ehrenamtlich in der ESA engagiere. Zunächst einmal, damit das gleich zu Anfang klar ist: Weil es Spaß macht. Es macht Spaß, sich in ein humorvolles, kompetentes und zugewandtes Team zu integrieren. Es gibt Sinn, Menschen in Not freundlich zu begegnen und vielleicht ein bisschen dazu beizutragen, dass Herr X nicht noch mehr abnimmt, Herr Y weniger trinkt und die Wunde von Herrn Z ein bisschen besser heilt. Ich tummele mich meistens

im Bad und bekomme dort viele Geschichten erzählt. Jede ist anders, und doch hat jeder, der zur ESA kommt, einmal gut angefangen. Alle hatten Hoffnung, dass es in ihrem Leben schon klappen wird. Aber das Leben nimmt manchmal krumme und merkwürdige Wendungen, und so landen Menschen auf der Strasse. In der ESA bekommt die Not der Wohnsitzlosen ein Gesicht, und ich kann als Krankenschwester ein winziges bisschen dazu beitragen, dass es den Patienten dort besser geht.

### Eine Bank in Cornwall

erzählt von Kathrin Höhl

Es sollte ein Wochenende werden, zu dem man Sie sagen kann – meine Freundin in London hat zu ihrer Hochzeit eingeladen, und die Feier sollte nicht im trubeligen London, sondern im über alle Maßen idyllischen Cornwall stattfinden. Die Zeichen standen also auf einem wirklich guten Wochenende. Ich habe meinen Flug gebucht, eine Busfahrkarte gekauft und mich wochenlang gefreut. Was für ein schöner Anlass, und was für ein schöner Landsitz dort in der Cornwall'schen Pampa, wo die Möwen kreischen. Die Kinder waren bei meiner Schwester, mein Mann auf einem Seminar, und alles klappte, der Flug, der Bus, und um 24 Uhr sollte ich in Truro am Busterminal abgeholt werden. Alles lief bestens, bis der

Bus losfuhr und auf einmal im Freitagabendverkehr rund um London feststeckte. Das konnte allerdings meine Laune nicht trüben, es findet sich ja immer eine Lösung!

Und so verging die Zeit, die Orte zogen an mir vorbei, und natürlich habe ich mein Handy gezückt, um meine Freundin anzurufen und anzukündigen, dass ich mich ca. eine Stunde verspäten werde. Da musste ich feststellen, dass die ländliche Lage des Hochzeitsorts ihre Tücken hat, in meinem Fall in Form eines Funklochs, in dem meine Freundin saß und keinen Empfang hatte. Ungünstigerweise hatte ich selbst eine neue Nummer, die meine Freundin noch nicht kannte. Egal, wird schon irgendwie gehen...



Um 1.00 Uhr nachts kam ich schließlich in Truro an. Dass niemand auf mich wartete, hatte ich fast erwartet, aber kein Problem, ich habe mich einfach hingeworfen und gewartet, es sollte bestimmt noch jemand mich holen kommen. Nach ca. 30 Minuten drängte sich dann aber doch die Frage auf, ob tatsächlich noch jemand kommt, oder ob es nicht sinnvoller ist, sich eine Übernachtungsmöglichkeit zu suchen und am nächsten Morgen frisch ausgeruht das Problem zu knacken. Ich habe mich für die Übernachtungsmöglichkeit entschieden und bin guten Mutes losgezogen. An der ersten Pension hing der Hinweis, das Haus sei ausgebucht, schon an der Tür, an der zweiten auch, an der dritten... genauso. Es war kein freies Bett zu bekommen. Der Nachtdienst habende Mitarbeiter der lokalen Tankstelle, bei dem ich die Toilette benutzen durfte, erzählte mir, dass in Cornwall gerade Holiday Season herrscht und stadtauf stadtab kein Bett zu bekommen ist. Was also konnte ich tun?

Es war klar, dass ich mich da aufhalten sollte, wo ich gesucht werde. Das war

das Busterminal. Ich bin also dorthin zurück gegangen und habe mir eine Bank zum Ausruhen gesucht. Es war inzwischen 3.00 Uhr nachts und Truro schloss die ansässigen Pubs. Jeder, der unterwegs war und zielstrebig irgendwo verschwand, machte mir meine eigene Lage um so deutlicher: Ich bin allein in einem fremden Land, und die einzige Person in der Nähe, die ich kenne, ist nicht aufzufinden (ich hatte auch nicht die Adresse des Landsitzes, so schlecht organisiert kann man eigentlich gar nicht sein, aber manchmal scheint genau das der Fall zu sein).

Irgendwann habe ich festgestellt, dass Leute vermieden haben, in meine Nähe zu kommen. Und dabei habe ich dringender wie nie nach einem freundlichen Wort gelehzt, nach irgend etwas, was mir sagt, dass ich doch nicht so alleine bin, wie ich mich gerade fühle. Mit sinkender Aussentemperatur sank auch mein Mut. Ich wollte niemand in Deutschland stören, so mitten in der Nacht. Aber morgens um 5.30 Uhr war ich den Tränen nahe und habe eine frustrierte SMS an meinen Mann geschickt. Der war beim Aufwachen überrascht, und hat unseren Nachbarn zu Hause eingeschaltet, der unseren Anrufbeantworter abgehört hat, auf den meine Freundin gesprochen hatte und auf dem sie mir mitgeteilt hat, wie ich sie erreichen kann. Es hat ab da alles reibungslos geklappt, und die Hochzeit war wirklich sehr schön. Ich werde aber nie vergessen, wie dunkel und einsam eine Nacht sein und wie hell es durch ein bisschen Hilfe und Unterstützung werden kann.

## **Ihre Solidarität heißt Teilen – Wir danken Ihnen!**

Auch im Jahr 2013 unterstützten uns viele Spender in großzügiger Weise.

Allen Spendern sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott! Die Arbeit der Elisabeth-Straßenambulanz könnte nicht in dieser Weise ausgeübt werden, wenn wir nicht von vielen Seiten vielfältige Unterstützung erhalten würden.

Wir sind dankbar für alle Zeichen der Solidarität und konkreten Unterstützung, die wir in den vergangenen Monaten von unseren Freunden und Wohltätern erfahren haben.

**Allen Wohltätern sagen wir  
von Herzen**

***Danke!***

## **Unterstützen auch Sie die Arbeit der Elisabeth-Straßenambulanz!**

Wer die Arbeit der Elisabeth-Straßenambulanz unterstützen möchte, ist herzlich willkommen!

Neben Sachspenden wie z.B. Kleidung, Unterwäsche, große Schuhe, Decken und Schlafsäcke freuen wir uns auch über finanzielle Hilfe jeglicher Art.

### **Überweisungen**

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 381 302 2001

Stichwort: ESA

IBAN: DE63550205003813022001

BIC: BFSWDE33MNZ

oder für die zahnärztliche Sprechstunde auf das

Konto: 381 302 2011

Stichwort: Zahnärztliche Versorgung

IBAN: DE84550205003813022011

BIC: BFSWDE33MNZ

### **Impressum**

Herausgeber: Elisabeth-Straßenambulanz, Caritasverband Frankfurt e.V.  
Anschrift: Elisabeth-Straßenambulanz, Klingerstr. 8  
60313 Frankfurt am Main  
Telefon: 069/2972-08740 Fax: 069/2972-08759  
e-mail: elisabeth-strassenambulanz@caritas-frankfurt.de

Erscheinungsdatum: Januar 2014

Redaktion: Dr. Maria Goetzens, Cathia Hecker

Fotografien: KNA Opitz, Elisabeth-Straßenambulanz, Cathia Hecker

Layout: Cathia Hecker, Hünstetten

Druck: saxoprint



## **Elisabeth - Straßenambulanz**

Klingerstraße 8

60313 Frankfurt

Tel. 069/2972-08740

Mobil 017612982076

Fax. 069 / 2972-08759

e-mail: [elisabeth-strassenambulanz@caritas-frankfurt.de](mailto:elisabeth-strassenambulanz@caritas-frankfurt.de)

### Öffnungszeiten

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag: 9.00 – 14.00 Uhr

Donnerstag: 9.00 – 13.30

Montag: 14.30 – 16.00 Uhr nur für Frauen

Zahnärztliche Sprechstunde

Dienstag und Donnerstag 9.00 – 13.00 Uhr nach Vereinbarung

So erreichen Sie uns mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

S-Bahnen und U4,5,6 bis Konstablerwache

Straßenbahn 11 bis Haltestelle: Battonstraße/Stadtwerke